

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Murtengasse, Nr. 214.

O. I. X. M. V. X.

Samstag, den 23. Weinmonat 1880.

Abonnementpreis:	
Jährlich	6 Fr.
Halbjährlich	3 "
Vierteljährlich	2 "

Druck und Verlag der Buchdruckerei des hl. Paulus.
 Alle Briefe, Korrespondenzen und Inserate sind direkt an die
 Buchdruckerei Murtengasse Nr. 214 zu senden.

Einrückungsgebühr:	
Für den St. Freiburg die Zeile 15 Ct	
Für die Schweiz	20 "
Für das Ausland	25 "

Politische Rundschau.

„Gewalt geht vor Recht,“

das ist der famose Wahlspruch unserer heutigen Kulturkämpfer, sowohl derer die in Bern, als derer die in Berlin und Paris ihr tyrannisches Szepter führen. Die Loge schreckt vor keinem Hinderniß zurück; die schlechtesten Mittel sind ihr willkommen, um ihre gottlosen Pläne durchzuführen. Wir sehen das augenscheinlich im langwierigen Schulstreit Belgiens und in der neuesten Schandgeschichte des französischen Kulturkampfes, der in verfloßener Woche mit erneutem Ingrimme entbrannt ist. Kein Gesetz, keine Würde, kein Recht und kein Privilegium wird mehr respektirt — alle Schranken werden übersprungen — nichts vermag die wilde verwegene Hezjagd der Klosterstürmer aufzuhalten. Die Galgenfrist, welche man den Ordensleuten noch gewährt hatte, ist abgelaufen und jetzt wird die Exekution der Märzdekrete auf allen Punkten Frankreichs mit schonungslosester Gewaltthätigkeit vollzogen.

Der Carmeliterorden, der nie sich in politische Dinge gemischt, was selbst seine ergrimmeten Feinde zugestehen müssen, fiel nach dem Jesuitenorden als erstes Schlachtopfer der Kirchenverfolgung. Mit Gewalt wurden die guten frommen Väter aus ihren stillen Zellen, aus ihrem rechtmäßigen Besizthum hinausgetrieben. Und so wird Schlag auf Schlag eine Ordensgesellschaft nach der andern aufgelöst; so will es die herrschergewaltige am Staatsruder sitzende Freimaurerpartei. Gambetta kommandirt und die ganze Rote der Mörtelebuben mit Schurzfell und Kelle macht sich wuthschraubend an das fluchwürdige Vernichtungswerk. Wer will ihnen Einhalt thun? — Niemand steht mehr auf der Bresche; die katholische Partei ist längst schon aus ihrer Position verdrängt und die Festung von den Feinden eingenommen worden. So geht es, wenn man mit den Feinden unserer Religion liebäugelt, tändelt und paktirt; öffnet man ihnen Anfangs auch nur ein Seitenthor, werden sie doch bald alle Thore zu sprengen und die ganze Besse zu überrumpeln wissen.

Wenn Frankreich heute so schauerlich tief gesunken ist, Frankreich das „allerchristlichste Land“, Frankreich die „älteste Tochter der Kirche“ — so fällt die Schuld hievon größtent-

theils auf die katholischen Führer selbst zurück, welche durch ihre vom tiefschauenden und prophetisch erleuchteten Papste Pius IX. so oft und so feierlich verdamnte Politik der „Mäßigung“ der Halbheit, der feigen und flauen Nachgiebigkeit die katholische Sache an die erbittertesten und durchtriebensten Feinde verrathen und ausgeliefert haben.

Jetzt erklärt es sich auch, weshalb Pius IX. die Libera-Katholiken als gefährlichere Feinde der Kirche bezeichnete, als es die Kommunisten sind. Diese Halb- und Scheinkatholiken sind mitverantwortlich für all' die Gräueltthaten, welche der gegenwärtige Kulturkampf verübt und noch verüben wird.

Welch' verhängnißvolle Folgen! In wenigen Wochen werden die meisten katholischen Schulen und Erziehungsanstalten leer stehen oder in gottlose Schulen umgewandelt sein. Welche Jugend wird da heranwachsen? Man wird die Engel der Barmherzigkeit aus den Kleinkinder- und Waisenschulen und andere Ordensfrauen aus den Greisen- und Siechenhäusern vertreiben; die Trappisten aus den Ackerbaufolonien verjagen, wo sie zahllosen Armen das tägliche Brod gaben; die Mönche der Karthause aus ihren Etablissements vertreiben, wo sie vielen Industriearbeitern Arbeit verschafften, und selbst den Brüdern von St. Johann von Gott die Thüren der Irrenhäuser verschließen, wo sie aufopfernd den ärmsten, verlassenen Kreaturen die zärtlichste Pflege zu Theil werden ließen!

Grausamer als der revolutionäre Convent selbst, der den Vertriebenen wenigstens eine Staatspension zusicherte, weißt die dritte Gambetta'sche Republik ohne Unterstützung und subsistenzlos Männer und Jungfrauen aus ihrem Eigenthum, die sich um die ganze Gesellschaft die größten Verdienste erworben, und nur das eine Verbrechen begangen haben: ihren Mitmenschen in geistiger und leiblicher Noth mit Rath und That hilfreich beigeprungen zu sein. Dabei werden alle Grundsätze der Verfassung und des Rechtes mit Füßen getreten: das Recht der persönlichen Freiheit, des persönlichen Besizes, und des freien Unterrichtes. Man macht kurzen Prozeß und handelt nach dem Grundsatz des Faustrechtes: Gewalt geht vor Recht.

Bald wird auch die Weltgeistlichkeit daran glauben müssen: das letzte „Schwarzwild“ muß erlegt sein, bis die Kommüne in Paris unbehindert und ungeschert ihr anarctisches

Reich proklamiren kann. — Bis dahin, Gott befohlen lieber Leser. Qui vivra, verra!

Eidgenossenschaft.

Militärisches. Die „Appenzeller Zeitung“ sagt: Die Rekrutirung für das Jahr 1881 ist so ziemlich zu Ende und das Ergebnis: Heil dir Helvetia — Hast noch der Söhne da — Wie sie St. Jakob sah — 40 Prozent. Welche Strafrede würden die alten Eidgenossen unserem Geschlechte halten, wenn sie sähen, daß nicht einmal die Hälfte der männlichen Jugend wehrfähig ist. „Wir tranken Milch und aßen Käse und wurden stark; Ihr verkauft Milch und Käse und trinkt Schnaps, darum seid ihr schwach. Unsere Buben und Mädchen mußten sich in der freien Luft tummeln und bleiben gesund. Ihr läßt die Euern in die Webstühle und Sticksäle einsperren und sie werden krank. Ueber Euch wird das Gericht ergehen. Kommt ein großer Sterbetag, so fällt Ihr hin, wie die Fliegen im Herbst, und will man Euer Land nehmen, so könnt Ihr's nicht vertheidigen.“ Eines der schlimmsten, wenn nicht das schlimmste Resultat weißt der Kanton Solothurn auf. Woher denn diese betäubende Erscheinung? Fast einzig daher, weil der Schnapssteufler in manchen Theilen Solothurns noch ärger haust, als selbst im Kanton Bern.

Gotthardbahn. Es wird sehr über die Art der Expropriation geklagt. Während einige angesehenere Männer von Altdorf für den Quadratmeter abgetretenen Sumpflandes Fr. 246 erbielten, mußten sich andere „mindere“ Leute für gutes Mattland mit bloß Fr. 125 begnügen. Da heißt's auch: Gleiche Elle für Alle! — Am 1. Februar soll der Tunnel für Postverkehr und Waarentransport fähig sein.

Gesandten-Skandal. Nach üblichem sechsmonatlichem Aufenthalte in der Schweiz (er kam im Mai) ist Herr Dr. Roth, unser Gesandter, wieder auf seinen Posten zurückgekehrt. Man behauptet, er sei nicht einmal nach Berlin, sondern noch für einige Wochen nach Paris. Und für diesen Posten bezahlt die Eidgenossenschaft Fr. 40,000, damit Dr. Roth jeweilen die Hälfte des Jahres in der Schweiz herumbummeln kann. hm, hm!

Luzern. Die Rüttel-Angelegenheit scheint endlich in Fluß zu kommen. Das dortige

erung.

er seinem Hause, Unterzeichnete ten, Heu und

et man sich an „Eigentüm (284)

rteln unter Ga- lgenden Orten: n e“ in Mur- zu den „Me- wenden.

n Orten. Ein nko und gratis. St. Appenzell. 24. October 1874.

mittheilen, daß Sie einem Bruchleiden Ich bin nun wieder de tragen, ohne nur Brüche zu entdecken n Himmel Ihnen mit Sie noch Vielen

ergebener I Matti, Sohn.

den 29. Juli 1874.

he n b ü h l in 3 ä- den selben von seinen Sie ebenfalls, mit

üßt Sie Joh. Neuch.

16. August 1874.

erinnern, daß ich von nuchpflaster für meine nun gänzlich davon n nicht genug danken, iden befreit wurde.

nd Grub ü h l, Käshandlung.

den 13. April 1873.

lf in Erlach ver- auch gänzlich geheilt auch schnellstens eine iden.

ugsvoll Delwaarenhandlung.

W

burg.

aumwollentstoffe, en, Tischteppiche stuch, Mercerie-

(272)

W

Wald in der versteigert: elen, etliche Hau- . 44 F.) (290)

plan.

„Tagblatt“ gibt zu, daß Hr. Küttel das Vatikanum nicht anerkenne; aber es genüge ja, wenn er nichts Regierisches lehre. Der Piusverein hat nämlich beim Hochw. Bischof für Befestigung des sonderbaren römisch-kathol. Religionslehres Schritte gethan. Das genannte Blatt nennt dies eine „unsinnige Herausforderung.“ — Wir sehen darin nichts anderes als endlich einmal eine ungenirte Bethätigung des kath. Bewußtseins, welche dem wirklich katholisch sein wollenden Theil der Luzerner Bevölkerung schon seit Jahren gut angefallen wäre. — Für Luzern wäre ein frischer Kulturkampf ein wohlthätiges Gewitter, meint die „Thurg. Wochenztg.“

Basel. In dieser Stadt ist eine Temperenz-Gesellschaft in der Bildung begriffen, welche ihren Mitgliedern die völlige oder doch theilweise Enthaltenspflicht von allen alkoholischen Getränken zur Pflicht macht und im allgemeinen dem Laster des Trunkes entgegenzuarbeiten sich bestrebt. Als Resultat ihrer bisherigen Thätigkeit hat die Gesellschaft der Anti-Alkoholisten letzten Montag nun eine sogenannte Kaffeehalle eröffnet. Auf der Schmiedenzunft, im geräumigen, nunmehr sauber und zweckmäßig möblirten großen Zunftsaale werden dem Publikum gesunde und stärkende, aber keine alkoholischen Getränke zu billigen Preisen verabreicht.

— Der Basler Rechtsanwalt Herr Dr. S. Schuermann hat bei Krüsi in Basel im Auftrage des Schweizerischen Vereins gegen Impfwang einen „Warnungsruf an Behörden und Volk“ herausgegeben, welcher den Titel führt: „Die persönliche Freiheit und der Entwurf eines eidgenössischen Seuchen- und Impfwanggesetzes.“

St. Gallen. In Flum, im St. Gallen-Oberlande fand am 16. ds. eine größere Versammlung von angesehenen Gemeindegliedern konservativer und liberaler Richtung statt, wobei unter Andern auch ein Geistlicher Herr Kaplan Hauser, der bekannte Redaktor des „St. Galler Volksblattes“ als Redner auftrat. In der „Zürcher-Post“ finden wir hierüber folgendes Referat:

„Ganz anderer Ansicht war der folgende konservative Redner, Herr Kaplan Hauser. In sehr gewandtem, mit volksthümlichen Bildern und Kraftworten durchspizten, oft aber auch auf einen höhern als den gewöhnlichen Partei-Standpunkt sich emporhebenden Vortrage forderte derselbe das Einstehen der Konservativen für die Revision. Es komme ihm sehr verdächtig vor, sagte der Redner, daß man dieses Mal nicht einen einzigen Artikel revidiren lassen wolle. In der Monopolfrage wünsche er zwar das kantonale Monopol mit einheitlicher Note, aber er würde sich nicht einmal vor dem Bundesmonopol fürchten. Die Zentralisation auf diesem Gebiete wäre minder gefährlich als auf anderen und weniger schlimm als die heutige Wirthschaft, die dazu führen müsse, daß man noch einmal mit den „Papierflegel d'Wisi anzünde.“ Ihm bange vor der Eventualität einer europäischen Verwicklung und er frage sich, ob die konservative Partei ein Recht habe, die vaterländischen Interessen im Stiche zu lassen, was in der That geschehe, wenn man nicht jetzt einmal das Banknotensystem durch das Monopol gründlich ordne. Auch solle man das Volk nicht immer nur mit dem konservativen Hader hinhalten. Wolle die konservative Partei an Achtung gewinnen, so dürfe sie auf volkswirtschaftlichem Boden nicht bremsen; sie müsse zeigen, daß sie auch etwas leisten könne; sie müsse suchen der Bevölkerung Brod und Arbeit zu verschaffen. Wenn es gewisse Personen auffällig finden wollen, daß er als Redaktor des „St. Galler Volksblattes“ mit der „Zürcher Post“ zusammen gehe, so sage er, daß die

sozial-politischen Bestrebungen des Herrn Curti dem Volke nur nützlich seien, und er frage sich, warum denn die konservativen Führer mit der „St. Galler-Zeitung“ zusammengehen. Bei den Gegnern der Revision seien eine ganze Menge Feinde der Katholiken zu erblicken. Der Redner wendet sich eindringlich gegen die Politik der Furcht, welche von den konservativen Repräsentanten befolgt werde. Man sage, es komme nichts Besseres nach: er aber sage, es könne nichts Schlechteres nachkommen. Das Schlechteste, was geschehen könnte, wäre, wenn die Herren uns nach der Verneinung der Revisionsfrage entgehen würden: „Jetzt hat uns das Volk bekräftigt; jetzt hat man gesehen, daß das Volk den Banknotenzustand billigt und auf Partialrevision verzichtet.“ „Stehen wir wieder einmal zusammen, Katholiken und Protestanten, Liberale und Konservative um das Vaterland vor dem finanziellen Ruin und uns schweizerische Republikaner vor der Vernichtung der Volksrechte zu bewahren!“ Die Worte des Herrn Hauser wurden wiederholt mächtig applaudirt.

Margau. Der Amtsbericht des Gerichtspräsidenten von Zofingen enthält einen wahren Nothschrei. Dieser Nothschrei lautet wie folgt: „Die Geldstake wachsen Einem über den Kopf. Wo soll das noch hinaus? Es ist unmöglich, die gesetzlichen Fristen einzuhalten und ohne Rücksicht zu verfahren, sonst würde der halbe Kanton — oder der ganze — vergebeltagt werden. Seit Neujahr schon 1,100 Begehren!“

Da soll es Niemand wundern, wenn die Begeisterung für politische und vaterländische Fragen aus dem letzten Loch pfeift.

Tessin. In Cugnasco ist ein Mann, der in einer 2 Meter hohen Traubenstange die Trauben zu verstampfen hatte, vom Weindunst verart betäubt worden, daß er umsant und im Weine förmlich ertrank.

Waadt. In der Gegend von Coffonay werden neue Industriezweige eingeführt. Eine waadtländische Gesellschaft hat die nahe beim Bahnhof gelegene Mühle von Flette angekauft, um dieselbe zu einer Fabrik für condensirte Milch einzurichten. Sie will auch mehrere Märkte in den benachbarten Gemeinden in's Leben rufen, um die zur Fabrikation nöthige Milch zu gewinnen. Ferner läßt die Pariser Omnibus-Gesellschaft neben dem Bahnhof vier große Pressen für Heu aufstellen. Die Gesellschaft hat bereits beträchtliche Futtereinkäufe gemacht und wird die Vorräthe in gepresstem Zustande und in geringstmöglichen Volumen per Bahn nach Paris spediren lassen.

— In Penny ist ein schreckliches Unglück begegnet. Die Eheleute J. begaben sich letzten Samstag auf das Feld und ließen ihre beiden Kinder, das eine von 3 Jahren, das andere einige Monate alt, zu Hause zurück. Als sie zurückkehrten, fanden sie von dem ältern Kinde nur noch unfröhmliche, ganz verkohlte Ueberreste vor; das unglückliche Kind war in der Küche zu nahe an das Feuer gekommen.

— Weinpreise im Waadtlande. Nigle, Villeneuve 73 bis 78 Cts., Lavaur 65 bis 68 Cts., La Côte 50—55 Cts., Coppet Nyon 47—50 und Morges 45—47 Cts. per Liter.

— In Lausanne erschien am 19. d. eine Phantasienummer der „Gazette de Lausanne“ vom Freitag den 19. Oktober 1900. Wer das Datum übersah, konnte glauben, die Probenummer einer neuen Konkurrenzzeitung vor sich zu haben. Das Blatt hat sechs Seiten Text in großem Format und verbreitet sich, der Zeit gleichsam um 20 Jahre voraussend, in formgewandtester Weise über die verschiedensten

Gegenstände aus dem Bereiche der Politik, Wissenschaft, Kunst, Literatur, Handel und Wandel, Gewerbe und Industrie u. s. w. Interessant ist das dort entworfene Bild der künftigen Zerstückelung Deutschlands, woselbst nach einem neuerlichen schrecklichen Kriege, in welchem die Schweiz mit ihren Sperrforts und mit einem Opfer von 8500 ihrer Kinder, die auf den Schlachtfeldern von Bomy, Gümmezen, Granges, Weinselden, Bischofszell u. s. w. liegen blieben, keine kleine Rolle gespielt hatte, die Franzosen haufen. Auch über sehr vorthelhafteste Anträge wird verhandelt, welche England der Schweiz macht, und wonach diese dem großbritannischen Reiche ein 4000 Mann starkes Regiment für den Dienst in Indien stellen soll. Selbstverständlich weist der Bundesrath das glänzende Anerbieten zurück, indem er seine abschlägige Antwort mit den Worten schließt: C'est assez d'un lion de Lucerne. In humoristischer Weise wird die französische Zukunftspolitik prognostirt und es werden die Zustände unter der Regierung des Kaisers Leo I. (Gambetta) geschildert.

Ausland.

Frankreich. Paris, 19. Okt. Drei Procuratoren der Republik haben aus Anlaß der Ausweisungen ihre Entlassung eingereicht. Die „Union“ ruft den Ministern und Behörden, welche die Märzdekrete gegen die Barnabiten und Carmeliter ausführen, zu: „Rein, Sie haben keine Gesetze; nein, Sie haben keine Justiz, Sie haben nicht einmal die beedigten Richter, deren Vorsitz der Sieur Cazot einnimmt, für sich! Sie haben nur die Gewalt im Dienste Ihrer Feigheit, Ihre stummen Kommissare und Ihre scheußliche Polizei! Ihr Gesetz ist nur noch das unwürdige Essen, womit Sie die Thüren öffnen. ... Gegenüber solchen Attentaten haben wir nur noch ein Gefühl im Herzen, das der Verachtung; nur noch eine Leidenschaft, die der Rache. Alles was Sie fortan noch thun, wird nichts daran ändern.“

— Toulouse 15. Oktober. Unsere ganze Stadt ist noch in großer Aufregung in Folge der gestrigen Vorfälle im Kolleg Ste. Marie. Obgleich Kardinal Desprez der früheren Leiter dieser Anstalt, welche der Gesellschaft Jesu angehört, ausdrücklich autorisirt hatte, als Diöcesanpriester den Unterricht fortzusetzen, somit also die Anstalt als legale, den früheren gesetzlichen Bestimmungen durchaus entsprechende von der Regierung angesehen werden mußte, wurden die bekannten Dekrete gegen sie zur Ausführung gebracht. Die Haltung der Schüler war musterhaft, nur mit größtem Schmerz haben sie ihre lieben Lehrer scheiden. Die beängstigtesten Eltern eilten hinzu, Niemanden aber wurde der Eintritt gestattet. Auf dem anstoßenden Plage war eine dichte Menschenmenge versammelt, fast die ganze Stadt war auf den Beinen. Während man hier seinem gerechten Unwillen über diesen brutalen Polizeitakt Ausdruck gab, vernahm man dort das zustimmende Geschrei der Radikalen.

Deutschland. Bismarcken. (Ein herrlich, Manneswort.) Die kath. Westphalen hielten am 29. Sept. in Münster eine Versammlung; bei welcher Dr. Windhorst u. a. folgendes sprach:

„Was ist die feste, unterer Unternehm die Auto Glauben (Bravo!) gehört zu man darf wir uns wir an festhalten, volle Unter Autorität aber nicht, bürgerliche erfüllen. des Staat anerkennen unterwerfe bereit, die Recht hat, rigkeit sch Unterstügu Teil wer Ueberzeug aus ergibt überall da gegenstellt. Zustimmung freimüthig welche de

Angesichts wider und es auch h Kampf n manche sch bringen wir sollen Muth und in Berlin Kirchdorf, Schlachten darf verg in jeder frisch un Kampf so Vor den Bildern beugen u Himmels der Erde linge un wie sie jek um den versagt b

— Korige Hoff die er der entnahm,

Span Thron A Vorläufig löbsten C bung zu Flugblatt der Mad Außerdem ten“ prak andern. sührung A u f t a mußte de Emute

„Was ist denn der Ultramontanismus? M. S., das Bekenntniß des Ultramontanismus ist die feste, unverbrüchliche Versicherung unbedingter Unterwerfung auf kirchlichem Gebiet unter die Autorität desjenigen, der nach unserem Glauben gesetzt ist, die Kirche zu regieren. (Bravo!) Die Anerkennung dieser Autorität gehört zu den Fundamenten unseres Glaubens; man darf uns aber keinen Vorwurf machen, wenn wir uns offen und verständlich aussprechen, daß wir an den Grundlagen unseres Glaubens festhalten, wie es unsere Pflicht ist. Diese volle Unterwerfung unter die von Gott gesetzte Autorität auf kirchlichem Gebiete hindert uns aber nicht, daß wir unsere Pflichten gegen die bürgerliche Gesellschaft mit vollem Umfange erfüllen. Wir erklären, daß wir die Autorität des Staates auf seinem Gebiete nicht minder anerkennen und daß wir uns nicht minder unterwerfen. Auch sind wir gern und immer bereit, die Regierung zu unterstützen, wo sie Recht hat. Das sind wir der weltlichen Obrigkeit schlechthin schuldig. Es muß aber die Unterstützung, die man der Staatsregierung zu Theil werden läßt, generell als ein Akt freier Ueberzeugung gefaßt werden. Und gerade daraus ergibt sich die weitere Folge, daß man überall da freimüthig sich der Regierung entgegenstellt, wo man nach bestem Erkennen die Zustimmung zu versagen zu müssen glaubt: freimüthig, wenn auch mit der Ehrerbietung, welche der Obrigkeit gebührt. . . (Bravo!)

Angesichts aller der entseffelten Mächte, die wider uns kämpfen, weiß ich — und ich will es auch heute wieder aussprechen —, daß der Kampf nicht rasch zu Ende geht, daß er noch manche schwere prüfungsvolle Stunde über uns bringen wird. Darum sage ich aber auch: wir sollen nicht matt werden, wir sollen den Muth uns nicht beugen lassen. Und nicht bloß in Berlin muß gekämpft werden: nein, in jedem Kirchdorf, in jeder Bauerschaft müssen Gottes Schlachten mitgeschlagen werden. Kein Tag darf vergehen, ohne daß in jedem Kirchdorf, in jeder Bauerschaft das Bewußtsein aufgefrischt und gekräftigt wird, wie wir den heiligen Kampf fortführen und zu Ende bringen werden. Vor den Stationen der Kreuzwege, vor den Bildern der Heiligen sollen kathol. Herzen sich beugen und in heißer Inbrunst den Segen des Himmels herabrufen, daß Gottes Reich auf der Erde wieder erstehe. (Bravo!) Die Jünglinge und die Kinder sollen gelehrt werden, wie sie jetzt beten, wie sie später kämpfen müssen, um den Sieg zu erringen, wenn er uns noch versagt bleiben sollte.“

— Karlsruhe. Der dreundsiebzigjährige Hoföconomierath ist mit 300,000 Mark die er der von ihm verwalteten Hoffinanzkasse entnahm, durchgebrannt.

Spanien. In Spanien scheint der Thron Alfonsos bereits beträchtlich zu wackeln. Vorläufig begnügt man sich noch, die scandaleösesten Geschichten über ihn und seine Umgebung zu verbreiten und zwar bereits durch Flugblätter. Diese Schmähschriften gehen in der Madrider Gesellschaft von Hand zu Hand. Außerdem wird die Menge für künftige „Charten“ praktisch eingeübt; ein Crawl folgt dem andern. In Madrid selbst wäre wegen Einführung des metrischen Maßes beinahe ein Aufstand ausgebrochen; der Bürgermeister mußte der aus mehreren Tausenden bestehenden Emeute erklären, sie könnten auch ferner messen

und wägen wie sie wollen. In Toledo kam es in der Schießschule zu einer Auslehnung gegen den Direktor, in Burgos revoltirten die Sträflinge und kam es zu einer förmlichen Schlacht zwischen ihnen und dem Militär. So richtet man sich zu einer baldigen allgemeinen Wäsche ein.

Schweden. Christiania, 18. Okt. In Christiansand sind in der letzten Nacht bei starkem Wind einige Stadtviertel, die Domkirche und das Posthaus durch eine Feuersbrunst in Asche gelegt worden.

Großbritannien. Dublin. In der Nähe von Banrim wurde am hellen Tage wiederum ein Attentat auf einen Land-Lord unternommen. Es wurde ein Schuß gegen den dortigen Landbesitzer abgefeuert, welcher jedoch fehlging, und nur dessen Kutscher tödtete. Der Mörder, welcher Frauenkleider trug, entkam, trotzdem die Bluthat in einer stark bevölkerten Gegend und unweit des Polizeipostens verübt wurde, da es eben Niemand wagt, den „Verräther“ zu spielen.

Türkei. „Seht, wir Wilden sind doch bessere Menschen.“ können heute die Türken mit Recht den europäischen Diplomaten zurufen, denn sie haben diese durch die Erklärung, Dulcigno den Montenegroern übergeben zu wollen, aus einer Verlegenheit gerissen, wie sie noch selten die Kabinete der Großmächte heimgesucht. Die Situation hat sich durch die Bereitwilligkeit der Pforte, das Streitobjekt gutwillig herauszugeben, total geändert. Das drohende Gespenst allgemeiner europäischer Wirren hat sich verflüchtigt, die Kriegsschiffe der Mächte steuern wieder heim und der Vorhang fällt neuerdings nach einem Akte der orientalischen Tragödie, dessen Schluß hochdramatisch zu werden drohte.

Kanton Freiburg.

Für katholische Eltern und Erzieher.

(Eingelant.)

Das katholische Mädchenpensionat zu Evian in Obersavoyen erfreut sich seit Jahren des besten Rufes. — Dieses staatlich anerkannte Institut leistet seit 50 Jahren der Gesellschaft große Dienste in Bezug auf Heranbildung junger Personen. Es ist heute das erste Mal, daß es sich in einer Zeitung öffentlich zu empfehlen sucht. Es fühlt sich durch den Umstand dazu bewogen, weil seit zwanzig Jahren so viele Anstalten dieser Art entstanden sind, daß sie wohl im Stande sein konnten ein Haus in Vergessenheit zu bringen, welches gleichwohl all' die Vortheile bietet, welche man so oft mit großem Kosten in der Ferne zu suchen pflegt. Auch da heißt es: „Was willst Du in die Ferne schweifen, und sieh' das Gute liegt so nah!“

Natur und Kunst scheinen sich wunderbar vereint zu haben um aus dem freundlichen Städtchen Evian einen zaubervollen Rahmen zu dem Pensionat des hl. Josephs zu bilden. Das geräumige und neulich durch wichtige Reparaturen und großartige Verschönerungen vervollkommnete Etablissement bietet die besten Garantien für die Gesundheit und das Wohlbefinden der Jüglinge und sichert den zurückgebliebenen Mädchen Vortheile, wie man sie in einem solchen Grade anderwärts wohl schwerlich findet. In der Nähe eisenhaltiges Wasser von Amphion

und alkalische Quellen von Evian, reine, belebende, das Blut erfrischende Alpenluft, reizende Lage am rebenbepflanzten Ufer des Genfersees, die einsichtsvollste Gesundheits-Pflege, ausgezeichnet nach der erfolgreichsten Lehrmethode organisirter Klassenunterricht, eigene Curse der französischen Sprache für die deutschen Jüglinge, eine ganz mütterliche Erziehung voll zärtlicher Umsicht und ernster Einfachheit.

Die Eltern dürfen ihre Kinder dieser bestens geleiteten Anstalt mit vollster Beruhigung und Zuversicht anvertrauen, ohne im Geringsten für das geistige oder leibliche Wohl derselben Besorgniß hegen zu müssen. Für alle weiteren Aufschlüsse und Zusendung des Prospektus wende man sich an die Frau Oberin des Pensionats vom hl. Joseph, zu Evian. — Madame la Supérieure du pensionat de St. Joseph, à Evian-les-Bains (Haute-Savoie, France).

Das Diebshandwerk steht wieder einmal im Schwunge; man sollte bald glauben, daß sich um Freiburg herum eine Diebsbande organisirt habe, welche planmäßig nach allen Seiten hin Raubausfälle macht. Wie in der Corretto-Kapelle, in der Kirche von St. Wolfgang u. s. w. so wurde jüngst in der Kirche von Bürgeln der Opfersock geplündert, der, da er während des Jahres bloß ein- oder zweimal geleert wird, wohl über 200 Franken enthalten mußte.

Am 13. d. M. wurde in der Pfarrkirche von Mertenlach eingebrochen und zwei silberne Rosenkränze und eine Medaille im Werthe von 25 Franken gestohlen. Der verwegene Diebsgeselle, ein kaum 11 Jahre alter Bube, ging nicht eher von dannen, bis er zwei Statuen, deren Werth auf 60 Franken geschätzt wird, zertrümmert hatte. Der lose Spigbube wurde in Klein-Mertenlach festgenommen und hinter Schloß und Riegel gesetzt. Eine tüchtige Tracht Prügel könnte da nichts schaden.

In der Nacht vom 15.—16. dieses Monats fand ein Einbruch statt in der Kirche von Gumschen. Mittels einer Leiter gelang es den Kerls bis in den Chor einzudringen; am folgenden Morgen fand man dort eine Schnappsfflasche. Ein Berner, der Abends zuvor im Wirthshause zu den 13 Kantonen bis gegen Mitternacht verweilte, steht im Verdacht einer von der Diebsbande zu sein. In Porsel und in Weiler bei der Glane wurde in Privathäuser eingebrochen und Geld und Leinwand gestohlen.

Wir machen die H. Landwirthe noch einmal darauf aufmerksam, daß nächsten Sonntag, Nachmittag 2 1/2 Uhr Hr. Schaymann von Lausanne im Wirthshause zu Tafers einen interessanten Vortrag über Milchwirthschaft und Alpenpflege halten wird.

Für Landwirthe.

Allen einigermaßen gebildeten Landwirthen Pferd- und Viehzüchtern empfehlen wir die von Hr. Dr. Strebel Bezirkschierarzt in Freiburg unter Mitwirkung des Hr. Dr. Niederhäusern, Professor an der Thierarzneischule in Bern herausgegebene Zeitschrift auf's wärmste.

Dieselbe ist betitelt: „Schweizerisches Archiv für Thierheilkunde und Thierzucht.“

Preis per Jahrgang à 6 Heft Fr. 6. Zu

der Politik, Handel und u. s. w. In- ne Bild der lands, wofelbst in Sperrforts und rter Kinder, die domy, Gümme- chofszell u. s. w. le gespielt hatte, er sehr vortheil- welche England nach diese dem 10 Mann starkes mbien stellen soll. Bundesrath das indem er seine Worten schließt: rne. In hum- östliche Zukunfts- den die Zukünfte des Leo I. (Cam-

19. Okt. Drei aben aus Anlaß ung eingereicht. n und Behörden, die Barnabiten u: „Nein, Sie Sie haben keine al die beehligten Cazot einnimmt, Gewalt im Dienste Kommissare und hr Gesetz ist nur womit Sie die er solchen Atten- Gefühl im Herzen, eine Leidenschaft, Sie fortan noch ern.“

er. Unsere ganze regung in Folge Alleg Ste. Marie. er früheren Leiter sellenschaft Jesu an- rfrist hatte, als ht fortzusetzen, so- ale, den früheren durchaus entspre- angesehen werden Dekrete gegen sie Die Haltung der nur mit größtem n Lehrer scheiden. n hinzu, Nieman- gestattet. Auf dem bichte Menschen- ganze Stadt war man hier seinem en brutalen Volk- um man dort das abfalsen.

ardien. (Ein ort.) Die kath. Sept. in Münster her Dr. Wind- ch:

bestehen in der Buchdruckerei Bent und Meiner in Bern.

Die Zeitschrift ist trefflich redigirt und enthält eine Reihe der wissenschaftlichen Aufsätze und Erörterungen über Thierzucht und Thierheilkunde.

In Fislstorf hat ein Bauer eine große Anzahl Kartoffeln auf den Boden seiner Scheune gelegt. Sei es nun, das die Last zu schwer oder die Balken etwas faul waren, kurz, der Boden mit sammt der Last fiel auf den unterhalb sich befindlichen Stall und erschlug zwei Zugochsen. Zwei weitere Ochsen die nahe an der Thür waren, konnten gerettet werden.

Druckfehler. Der Dämon des Septians ist wieder einmal los. In letzter Nummer soll es in der ersten Zeile des Leitartikels „Revision oder nicht“ heißen: „Die wichtigsten Gründe für Verwerfung sind folgende.“ Hoffentlich wird sich der Leser den sinnstörenden Druckfehler selbst verbessert haben.

Redaktion von J. B. Guder

Marktbericht von Bern vom 19. Oktober 1880.

Die Durchschnittspreise auf dem heutigen Markte sind:
Weizen 150 Liter Fr. 13 75 bis Fr. 13 50; Haber, 150 Liter Fr. 14 25 bis Fr. 17 50; Gersten 100 Kilos: Weizen, dieselbe Fr. 29 - bis Fr. 30 25; Roggen, 15 Liter Fr. 2 10 bis Fr. 2 30; Gerste, 15 Liter Fr. 2 10 bis Fr. 2 40; Erbsen, 15 Liter Fr. 4 10 bis Fr. 4 30; Wicken 15 Liter Fr. 3 60 bis Fr. 3 80; Bohnen, 15 Liter Fr. 4 10 bis Fr. 4 50; Habergersten und Haberweizen, 15 Liter Fr. 6 50 bis Fr. 7 20.
Fleischpreise in der Ankerlaube: Rindfleisch 70-75 Ct.; Schafsfleisch 80-85 Ct.; Speck 90 Ct. bis Fr. 1; Schmalz 100 Fr. 1 -; Kälber 45 bis 50 Ct.; Schweine 55 bis 62 Ct. Alles per halbes Kilo.
Butter in Ballen, Käsefabrik Fr. 2 10 bis 2 20; Engrospreis Fr. 2 - bis Fr. 2 10; Bauern-Äpfel Fr. 2 30 bis Fr. 2 50 per Kilo.
Ganz Fr. 1 30 per halbes Kilo. Eier 7 Stück für 60 Ct.
Gemüsemarkt: Kartoffeln rotke 35 weiße 30 per 5 Liter; Rapsel saure 50 Ct. süße 4 Ct. per 5 Liter; Birnen 60 Ct. per 5 Liter. Kürbisse, 90 Ct. per halbes Kilo.
Holz, Buchens per 3 Ester Fr. 48-52, tannenes Fr. 32-34 Stroch per Hinz. Fr. 3 - bis 4 -; Heu per Zentner Fr. 4 - bis 4 50.

Einladung.

Alle Mitglieder und Freunde des St. Vinzenzvereins sind hiemit dringendst eingeladen recht zahlreich an der nächsten Dienstag den 26. Weinmonat in Tasers stattfindenden Kreisversammlung theilzunehmen.

Beginn des Gottesdienstes um 9 Uhr Vormittags. Also auf nach Taser!

Pacht-Steigerung.

Der Gemeinderath von Gurmels, wird am Montag, den 25. laufenden Oktober, von 2 Uhr Nachmittags an, in der Gemeindepinte daselbst, das vom Tit. Staatsrath der Gemeinde, unterm 16. Juli abhin verleihe, neue Pachtenschenrecht, für die Dauer von 5 Jahren, um dasselbe am 1. Januar 1881 anzutreten, an eine öffentliche Pachtsteigerung setzen.

Das geräumige Gebäude mit zwei Kellern und den nöthigen Fässern, sammt Garten und dem dazugehörigen Lande, steht zunächst der Pfarrkirche und dem Pfarrhause im Dorfe Gurmels, an der Straße nach Munterschu und Cordast

Die Steigerer haben ihre Leumundszeugnisse am Steigerungstage einzulegen und ihre Bürgen oder sonstige Sicherheiten anzugeben. - Gurmels, den 10. Oktober 1880.

Aus Auftrag des Gemeinderathes, Der Gemeindegreiber. U. B. Sapor.

Zu kaufen verlangt.

Gute Brennkartoffeln (große und kleine) zum Preise von Fr. 4 50 per 100 Kilogr. gegen baare Bezahlung, auf beliebiger Eisenbahnstation angenommen.

Unfällige Aufträge können bei der Expedition dieses Blattes abgegeben werden. (195)

Erdäpfel!!

Man verlangt 300 Doppelzentner Erdäpfel zu kaufen. Preis per 200 Pfund 5 Franken auf der Station Freiburg angenommen.

Zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes. (292)

Zu pachten gesucht

ein Heimwesen von 10 bis 30 Jucharten. Antritt auf Fasnacht 1881. Sich zu melden bei der Expedition dieses Blattes. (287)

Anzeige.

Ich zeige hiermit den geehrten Herren Landwirthen an, daß ich von heute an, wieder Wolle zum Spinnen annehme, gleichzeitig übernehme ich auch das Weben von Guttuch und Halblein, ebenso nehme ich auch wieder Kauf zum Spinnen und empfehle mich des weitern für meine Naturbleiche.

Es empfiehlt sich bestens Peter Oberfon, Agent, Murtengasse Nr. 202, (275) neben der Weggerei Jafel in Freiburg.



Aecht russisches LEDERÖL unübertrefflich

Trockene Fäße garantiert

aus bei schlechter Witterung macht alles Leder weich und geschmeidig, vollständig wasserdicht, vermindert das Spritzen und Wässern, den beschleunigten Verfall, halt gewordenes Leder die frühere Weichheit. Annehmbar für feines und größtes Schuhwerk, schmutzt nicht und kann sofort wieder gemacht werden. Conservirt alles Leder.

Flaschen zu 75 Ct. 1 Fr. und 1 Fr. 50. Allein nicht zu beziehen - Freiburg, Bochat und Daurgnicht, Apotheter. (289)

Musik und Gesang.

Sonntag, den 24. Oktober Musik und Gesangunterhaltung im Wirthshaus zu Reckthalten. Anfang nach der Vesper. Es ladet alle Liebhaber freundlichst ein (294) J. J. Burn, Wirth.

Magazin von Anton Egger

Lausannengasse Nr. 139 in Freiburg.

Guttuch in neuester Auswahl für Herrenkleider, Leinwand- und Baumwollstoffe, Tücher, Wollen- und Baumwolldecken, Federn und Flaum, Bettdecken, Tischsteppiche von 1 Fr. 80 der Meter an, weiße und farbige Flanelle, Wachstuch, Mercerie-waren, etc.

Bei haarer Bezahlung 5% Rabatt. (272)

Siehe das „Sonntags-Blatt“.

C. V.

Samstag, Abends 8 Uhr Probe. Das Komite.

Grabkreuz und Grabstein

in großer Auswahl findet man sehr billig im Laden Nr. 169 Lausannengasse bei (233) Gottfr. Grumfer.

Zu pachten gesucht

im deutschen Theile des Kantons Freiburg, ein Gütergewerb von 20 bis 30 Jucharten, sowie ein solches von 40 bis 50 Jucharten Land. Auskunft ertheilt Peter Dechanez zum „Jäger“ in Freiburg. (281)

Produkten-Fabrik Fischingen.

Bleichsucht und Schwächenzustände, Rheumatismus (auch veraltete), Magenleiden (hartnäckige), Kropf- und Halsanschwellungen, Wunden, bössartige Geschwüre, etc. etc. heilt gründlich, mit ganz unschädlichen und geprüften Mitteln J. Kessler, Fischingen, (Thurgau).

Dynastirtes Eisen. (106)

Fast verschenkt!

Das von der Wasserverwaltung der fallenden großen Britannia-Überläufer überkommene riesige Lager, wird wegen eingegangener großer Abgabungsverpflichtungen und gänzlicher Räumung der Lokalitäten um 75 Prozent unter der Schätzung verkauft

fast verschenkt für nur 16 Franken als kaum der Hälfte des Wertes des bloßen Arbeitslohnes erhält man nachstehendes äußerst gebiegenes Britannia-Silber-Speisefervice

- welches früher 60 Franken kostete und wird für das Weichbleiben der Bestecke 25 Jahre garantiert
6 Karolmesser mit vorzüglichem Stahlring
6 echt englische Britannia Silber-Gabeln,
6 massive Britannia-Silber-Speiseforken,
6 feinste Britannia-Silber-Kaffeelöffel,
1 schwerer Britannia-Silber-Suppenlöffel,
1 massiver Britannia-Silber-Milchschöpfer,
6 feinst eiführte Präsentir-Tablets,
6 vorzügliche Messerleger Britan.-Silber,
8 schöne massive Elterbecher,
8 prachtvolle feinste Zuckertassen,
1 vorzüglicher Pfeffer- oder Zuckerbehälter,
1 Zehner feinste Sorte,
8 effektvolle Salon-Tabletten,
8 feine Alabaster Leuchtaufsätze.
50 Stück.

Alle hier angeführten 50 Stück Prachtgegenstände kosten zusammen bloß 16 Franken. Bestellungen gegen Postvorschuß (Nachnahme) oder vorheriger Geldeinsendung werden so lange der Vorrath reicht effectuirt durch die Herren

Blau & Kann, General-Depot der Brit.-Silber-Fabriken, WIEN.

Hunderte von Dankungs- und Anerkennungsbriefen liegen zur öffentlichen Einsicht in unserm Bureau auf. Bei Bestellungen genügt die Adresse: Blau & Kann, Wien.

Sechszeh



Freibu

Jährlich Halbjährlich Vierteljährlich

Die G

Seit ein in Frankt glaublich, selbst sow den Zeitu öffentlicher gelästert u den werde dieser Got beschloffen Diplomen Meldung griffen des Religionsl ien, das t entfernen", dieses Id vielmehr Begriff, im Geseg ferner das der Schul verthieren freien." - ein unnü in der b es soll v bleiben a Duplrien unfere v des ab." Für B der Zukun Hypothese Thatsache Zeitung I barbarisch dieses W behauptet Munterschu dünstung Kongress bild, das in Frankt kann sich mit welch „Ich für der Redn den ... wie die